

**Erklärungen zum Evangelium  
vom Fest des Heiligen Stephanus (C) 2021  
(Matthäus 10,17-22)  
von P. Dr. Clemens Pilar Cop**

In diesem Jahr fällt der erste Sonntag in der Weihnachtszeit mit dem Hochfest des Heiligen Stephanus, dem ersten Märtyrer der jungen Kirche, zusammen. Der Stephanitag ist fester Bestandteil des weihnachtlichen Festkreises. Mitten in der weihnachtlichen Romantik werden wir daran erinnert, dass die Botschaft des Evangeliums auf Widerstand stoßen wird. In allen drei Lesejahren wird an diesem Hochfest das gleiche Evangelium verlesen. Wir hören einen Abschnitt aus jener Aussendungsrede, in der Jesus die Jünger darauf vorbereitet, dass sie mit Widerstand rechnen müssen.

**In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern:**

**17 Nehmt euch aber vor den Menschen in Acht! Denn sie werden euch an die Gerichte ausliefern und in ihren Synagogen auspeitschen.**

**18 Ihr werdet um meinetwillen vor Statthalter und Könige geführt werden, ihnen und den Heiden zum Zeugnis.**

**19 Wenn sie euch aber ausliefern, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt.**

**20 Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.**

**21 Der Bruder wird den Bruder dem Tod ausliefern und der Vater das Kind und Kinder werden sich gegen die Eltern auflehnen und sie in den Tod schicken.**

**22 Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden; wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet.**

Was wir jetzt gehört haben, ist nur ein sehr kurzer Ausschnitt aus der sehr viel größeren Aussendungsrede, in der Jesus die zwölf Apostel auf ihre erste Missionsreise vorbereitet. Um diesen kurzen Abschnitt besser verstehen zu können, lohnt es sich, die ganze Aussendungsrede - im zehnten Kapitel des Matthäus-Evangeliums - zu lesen.

Am Beginn steht dabei der Aussendungsbefehl, der eine fünffache Aufgabenstellung beinhaltet. Da heißt es: *„Geht und verkündet: Das Himmelreich ist nahe! Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus!“* (Matthäus 10,7-8) Es ist ein reiner Heilsauftrag. Das gebrochene Leben der Menschen soll wieder gut werden.

Warum müssen die Jünger dann trotzdem mit Verfolgung rechnen, mit Geißelung und mit Todesdrohung? Warum liefert der Bruder den Bruder aus, der Vater die Kinder? Warum schicken die Kinder die Eltern in den Tod? Warum werden die Jünger um Jesu Namen willen von allen gehasst werden?

Dazu muss man sich vor Augen halten, von wem Jesus ans Kreuz gebracht worden ist. Dann wird man auch besser verstehen, von wem die Jünger später mit Verfolgung rechnen müssen.

Jesus wurde von den religiösen Eliten ans Kreuz gebracht, weil er die etablierte religiöse Ordnung infrage gestellt hat. Er hat auch der herrschenden staatlichen Ordnung die Legitimation entzogen. Nach der herkömmlichen religiösen Ansicht musste der Mensch

Gott dienen. Die oberste Norm wird von den religiösen Geboten vorgegeben und wer dagegen verstößt, muss mit Strafe rechnen – gegebenenfalls sogar mit der Todesstrafe. Denken wir dabei an das Sabbatgebot, das als eine oberste, heilige Norm gegolten hat und deren Übertretung mit Strafe verbunden war – eigentlich war die Todesstrafe dafür vorgesehen.

Jesus sagt jetzt, dass es umgekehrt ist. Er selbst – der Menschensohn – ist nicht gekommen, um sich bedienen zu lassen, sondern um zu dienen. Damit zeigt Jesus, dass auch Gott den Menschen dient. Jede religiöse Ordnung, jedes religiöse System muss den Menschen zum Heile dienen und nicht umgekehrt. Oberste Norm ist also nicht der religiöse Kult, nicht eine Sammlung von Ritualen, sondern das Wohl des Menschen. Wenn eine Religion das Leben der Menschen nur kompliziert macht, es einengt und belastet, dann hat diese Religion nichts mit Gott zu tun. Das ist dann reines Menschenwerk. Genau das hat Jesus aufgedeckt: dass vieles in den heiligsten religiösen Gesetzessammlungen, die damals gelehrt wurden, nicht von Gott, sondern von Menschen stammte. Denken wir an sein Wort: *Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist..., ich aber sage euch....* Genauso wie im Bereich der Religion sollen auch alle, die im Staat Verantwortung tragen, den Menschen dienen und nicht Beherrscher und Unterdrücker ihrer Völker sein.

Es ist also klar, dass die Verfolgung von denen ausgeht, die ihre Macht bedroht sehen. Insofern ist der erste Teil des Evangeliums sehr klar und gut zu verstehen. An erster Stelle heißt es hier: *„Sie werden euch an die Gerichte ausliefern und in ihren Synagogen auspeitschen.“* Da geht es nicht um irgendwelche Gerichte, sondern um die „Sanhedrin“ das „Synédrión“. Das sind die Gerichte der Synagogen, die religiösen Gerichte und der Ort der Auspeitschung ist der religiöse Ort, weil die Jünger diese falsche religiöse Ordnung infrage stellen und dagegen die Ordnung des Himmelreiches setzen.

Doch auch die heidnischen Könige und Machthaber, die von sich behaupten, dass sie durch die Götter legitimiert sind, werden die Jünger verfolgen und vor ihnen sollen die Jünger Zeugnis ablegen. Dass die Jünger von den Machthabern verfolgt werden, deren Macht durch das Evangelium infrage gestellt wird, können wir gut nachvollziehen.

Aber warum stehen Bruder gegen Bruder? Warum Väter gegen die Kinder, warum werden die Kinder die Eltern dem Tod ausliefern? Warum geht der Riss, wie es dann auch ein paar Verse später im Evangelium noch einmal heißt, quer durch die Familien und die engsten Beziehungen?

Das liegt daran, dass dieses Thema mit sehr vielen Emotionen verbunden ist. Wer eine bestimmte Ordnung für gottgewollt hält, ist auch emotional daran gebunden - selbst wenn diese als unterdrückend und restriktiv erfahren wird. Oft wird diese Ordnung übernommen als Tradition der Väter, als Tradition der Ahnen, ohne dass sie bis ins Tiefste reflektiert wird. Es wird als Ganzes übernommen und wenn es infrage gestellt wird, werden die allerheiligsten Strukturen berührt – und das geht an die Substanz. Man kann das mit dem Leid, das Eltern erleben, wenn eines ihrer Kinder in eine Sekte hineingeht, vergleichen oder wenn jemand erleben muss, dass der Bruder aus den Traditionen und Normen der eigenen Familie ausbricht. So werden heute - in unseren Breiten - Familienmitglieder nicht mehr dem Tod ausgeliefert. Es kann dann aber sein, dass ein Familienmitglied für die anderen wie gestorben gilt, wie tot, weil es ausgebrochen ist aus dem, was man als unantastbar und heilig gehalten hat.

Genau das ist das, was die Jünger erleben. Sie stellen das infrage, was als unantastbar gilt, denn sie stellen die Ordnung Gottes dem entgegen. Auch Stephanus wurde aus demselben Grund getötet. So lautete die Anklage gegen ihn. Das können wir in der Apostelgeschichte nachlesen: *„Dieser Mensch hört nicht auf, gegen die heiligen Orte und*

*das Gesetz zu reden. Wir haben ihn nämlich sagen hören: Dieser Jesus, der Nazoräer, wird diesen Ort zerstören und die Bräuche ändern, die uns Mose überliefert hat.“ (Apostelgeschichte 6,13-14)*

Nun haben wir auch gehört, wie Jesus im Evangelium sagt: *„Wenn sie euch aber ausliefern, macht euch keine Sorgen, wie und was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde eingegeben, was ihr sagen sollt. Nicht ihr werdet dann reden, sondern der Geist eures Vaters wird durch euch reden.“* Wer eine lediglich angelernte Religion oder Ideologie vor Gericht verteidigen soll, der muss gut vorbereitet sein, damit er alle Sätze und Dogmen richtig wiedergibt und sie auch richtig erklärt. Er darf nicht gegen das Lehrgebäude verstoßen. Er muss wissen, wie sie zu verstehen und zu deuten sind. Das ist für die nicht notwendig, die zutiefst im Leben Gottes verankert sind. Da geht es nicht um die Verteidigung einer Lehre oder einer Ideologie. Jeder, der so vor Gericht steht, kann aus der eigenen Mitte heraus reden. Er verteidigt das Leben selbst. Der Geist des Vaters ist in diesen Jüngern angekommen und kann aus ihnen und durch sie reden. Aus diesem Geist heraus kann jeder Rede und Antwort stehen, ohne ständig rückfragen zu müssen, ob die Antwort orthodox ist oder einem bestimmten Lehrgebäude entspricht.

Jesus sagt dann: *„Wer aber bis zum Ende standhaft bleibt, der wird gerettet.“* Hier geht es nicht darum, dass Gott nur diejenigen ins ewige Leben nach dem Tod aufnehmen wird, die in der Verfolgung standhaft geblieben sind. Am Ende wird es wohl auch viele geben, die in Zeiten der Verfolgung gefallen sind – aus Schwäche, aus Angst, warum auch immer. Gott wird sie voller Liebe und Erbarmen aufnehmen. Auch sie haben Anteil am ewigen Leben. Doch hier geht es um mehr: Es geht darum, das wahre Leben schon hier und jetzt zu retten. Am Ende dieser Aussendungsrede wird Jesus das noch einmal betonen: Wer sein Leben hier in dieser Welt bewahren will, wird es verlieren. Wer es jedoch um Jesu willen verliert, der wird es gewinnen. Wer sich vor der Gewalt und der Lüge nicht beugt, der ist der, der die wahre Freiheit findet. Er findet zu jenem Leben, das uns der schenkt, dessen Geburt wir zu Weihnachten feiern.